



DAS NEUNTE UND ZEHNTE GEBOT

Das neunte Gebot

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserem Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen und mit einem Schein des Rechts an uns bringen, sondern ihm dasselbe zu behalten förderlich und dienlich sein.

Das zehnte Gebot

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh oder alles, was sein ist.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unserm Nächsten nicht sein Weib, Gesinde oder Vieh abspannen, abdringen oder abwendig machen, sondern dieselben anhalten, dass sie bleiben und tun, was sie schuldig sind.

Eine Harvard-Professorin namens Ellen Langner hat in 2007 die Macht der Gedanken untersucht und kam zu dem Ergebnis, dass die Gedanken unser ganzes Leben beeinflussen und bestimmen. „Du bist, was du denkst“ beschreibt sie ihre These in bewusster Anspielung an den bekannten Satz der da lautet: „Du bist, was du isst“

Das Geheimnis der Gedanken haben gleichermaßen die Werbebranche, wie auch Politiker schon längst erkannt. Denn sie wissen genau, dass sie das Handeln der Menschen durch das Denken beeinflussen können.

Was die Harvard-Professorin untersucht hat, ist nichts Neues. Denn im 9. Und 10. Gebot geht es um unsere Gedanken.

Im neunten und zehnten Gebot geht es um die Gedanken, die uns Menschen beeinflussen und ins Verderben führen können. Bei allen anderen Geboten wird das *Handeln* der Menschen angesprochen. Aber im neunten und zehnten Gebot, geht es um unser *Denken*. Wir sollen nicht zulassen, dass begehrlische oder neidische Gedanken unser Herz beschäftigen und uns belasten. Martin Luther hat das neunte und zehnte Gebot so verstanden, dass damit besonders die Menschen gemeint sind, die sich einbilden, dass sie ja alles richtig gemacht haben und deshalb vor Gott unschuldig sind. Ja, man kann sogar ein ganz frommes Leben führen und in den Gedanken völlig verdorben sein. Daran müssen uns die Gebote 9 und 10 erinnern: „*Darum hat Gott diese zwei Gebote noch hinzugesetzt, daß man auch für eine Sünde und verboten halte, des Nächsten Weib oder Gut zu begehren und irgendwie danach zu trachten.*“ (Unser Glaube - Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche Gütersloher Verlagshaus 1987 S. 667).

Das Begehren, das in unserem Herzen ist, bleibt natürlich nicht nur im Herzen. Die Professorin hat ganz richtig erkannt, dass das Begehren sehr eng mit den Taten verwoben ist. Sehr deutlich kann man diesen Zusammenhang sehen, als Kain seinen Bruder Abel umbringt:

„Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. 6 Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmst du? Und warum senkst du deinen Blick? 7 Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie. (1 Mose 4, 5-7)

Wir kennen den Ausgang dieser Geschichte. Aus dem bösen Gedanke wuchs schnell eine böse Frucht und des Bruders Blut musste fließen.

Luther mahnt uns bei diesem Gebot, „*dass wir unserem Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause trachten und mit einem Schein des Rechts an uns bringen.*“

Wichtig ist dabei zu merken, dass es hier nicht darum geht, dass man sich nicht etwas Schönes wünschen dürfte. Abermillionen Menschen haben keine 4 Wände oder ein Dach über dem Kopf, wo sie wohnen können. Diese Menschen hätten nichts lieber als ein Haus. Es ist nicht gemeint, dass diese Menschen sich nicht einmal so etwas Gutes wünschen dürfen! Sondern angesprochen wird, dass man bösen, listigen Gedanken nachhängt, die dann zu bösen Machenschaften führt, nämlich dem Nächsten seinen Besitz wegzunehmen.

Das zehnte Gebot geht dann noch einen Schritt weiter und zählt nun alle anderen Sachen, die zum Nächsten gehören mit.

Diese Dinge sollen wir nicht in unseren Gedanken begehren und besonders nicht zulassen, dass der Gedanke auch zu bösen Taten führt. Was passiert denn, wenn man solche Gedanken zulässt? Ganz praktisch kann man in unzähligen Beispielen beobachten, wie gute Freunde in bitterer Feindschaft auseinandergehen. Warum? „Der Freund hat ein Auge auf meine Freundin geworfen!“ lautet die bittere Antwort. Gott will nicht, dass Menschen sich trennen oder in bitterem Streit leben. Er will auch nicht, dass wir von Neid und Eifersucht aufgefressen werden. Stattdessen will Er, dass Gemeinschaft und Liebe unter uns ist. Besonders dann, wenn wir Christen sind und zu dem einen Leib Christi gehören. Wie schwierig dieses Gebot dennoch unter Umständen sein kann, zeigt uns folgende Situation:

Ein Mensch bleibt Jahrelang auf einer niedrigen Gehaltsstufe und bekommt keine Beförderung in seinem Beruf. Warum? Weil sein Freund die bessere Stelle bekleidet. Da kommt ihm eines Tages der heimliche Gedanke: Es wäre doch gut, wenn der Freund einfach schwer krank werden oder gar sterben würde. - Solche bösen

Gedanken sind leider oft erschreckend nah. In dem bekannten Lied von Paul Gerhard „Die güldne Sonne voll Freud und Wonne“ lässt der Dichter uns im 6. Vers singen:

„Lass mich mit Freuden ohn´ alles Neiden
sehen den Segen, den du wirst legen
in meines Bruders und Nächsten Haus“

Wie kommen wir dahin, dass wir von den bösen Gedanken in unserem Herzen frei werden und unseren Nächsten wirklich vom Herzen etwas Gutes wünschen? In unserer Welt wird es immer Reiche und Arme, Kluge und Unbegabte, Direktoren und Dirigierte, Hausbesitzer und Vermieter geben. Schon von Geburt an haben wir Menschen andere Chancen und andere Begabungen. Gleichheit gibt es nicht. Und die Schere zwischen denen, die haben und denen, die immer weniger haben, wird immer größer. Sozialismus und Kommunismus haben versucht, die Ungleichheit abzuschaffen. Es ist aber nicht gelungen. Wir können nicht ändern, dass es diese Unterschiede gibt. Wir können aber ändern, wie wir damit umgehen und vor allen Dingen, wie wir darüber denken. Und da sind wir an ein grundsätzliches Problem dieses Gebots gekommen: Ist es überhaupt möglich, dass wir unser Denken kontrollieren oder ändern? Die Erfahrung lehrt uns, dass das Denken eine Eigendynamik hat. Unser Denken ist, wie ein Lastwagen, der ohne Bremsen den Berg herunterrollt. Ein Bremsschild am Straßenrand ist völlig sinnlos für den Lastwagen, der sowieso nicht bremsen kann. Ist unser Denken etwa wie ein solcher Lastwagen? Sind wir unserem Denken unkontrollierbar ausgesetzt? Genau, wie ein Schild allein nicht den rasenden Lastwagen stoppen kann, so kann auch unser Denken nicht durch Willenskraft oder durch Vernunft beeinflusst werden. Es muss mehr passieren. Und dieses „mehr“ sehen wir in der Passion Jesu: Durch Jesus ist Gott Mensch geworden. Wenn Gott in unserer neidischen Welt kommt, passiert etwas. Zunächst ist das passiert, dass sie ihn hingerichtet haben. Aber Jesus wird nicht überrollt. Er setzt seine Liebe gegen unseren Neid. Leidenschaftlicher Neid wird durch eine noch größere Liebe besiegt!

Derselbe Jesus sagt: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen!“ (Matth. 6,33)

Jesus gibt uns kein Patentrezept, wie wir von den bösen Gedanken frei werden können. Er gibt uns *noch viel mehr*: Er gibt uns sich selbst. Das Wissen, dass ich Ihm angehöre, kann mich befreien vom Neid und von dem ständigen Vergleichen.